Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)
Heft: [4]: Chrut und Uchrut im Seelegärtli

Rubrik: Blueme
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blueme

Di himmlische Farbekünschtler

Gott hät ali Bluemesorte
Inegstellt is Paradiis,
D Engel hand si töre moole,
Jedi uf en eigni Wys.

Ali Töö vom Rägeboge
Send a erni Pinsel choo:
Flüssigs Gold und Silbersläubli
Vo de Sonne und vom Moo.

s Purpur vo de Morgeröti
Und vom Himmel s Azurblau,
Dunkli Farbe vo de Nächte
Mit em Glanz vom frische Tau.

s Wyss vom stolze, reine Gletscher,
s Grüe vom wilde Ozean, —
Flink und fröhlich hands de Pinsel
Gfüehrt noch Gottes Ziil und Plan.

Jedes Chrütli, jedes Blüemli
Hät e Gwändli öberchoo,
Jedes taar sich jetz cho zeige
Künstlerisch und farbefroh.

Jedes Pflänzli will verzele:
Eine isch, wo ales macht,
Jedes singt e frohs Te Deum
Früeh vom Morge bis i d Nacht.

Früehligs-Usepotzete.

Recht usepotze mueschi dys Bluet
Vo allne Winterschlacke.
Gang jetz id Herrgottsapothek
Go d Chrütli zämepacke.

Hol Löwezah und Wegerich
Und Nessle, ganzi Hampfle,
Zor Chrütersoppe ess Salot,
So feine, vo Suurrampfle.

Und häschi kei Zyt, nemm Lapidar
Und trink Johanniströpfe.
Bluetegel rot i keini a,
De Staat chont scho go schröpfe.

Mach hell und fröndlich au dis Gmüet,
Zeig al e gueti Luune!
s get Lüt, die hand en Essigstich —
Wer wötti au do cho guune?

Was muffig isch, feg usem Herz!
Fahr andre nöd i d Höhrli:
So lebschi du wider gsond und froh,
Vilicht no hondert Jöhrli.

Margritli (Chrysanthemum)

Ordli früeh i jedem Johr
Ghört me uusichtbari Schrittli –
Isch es echt en Engelschar?
Nei, es chömed scho d Margritli.

Ali hand es Chrönli uf,
Goldig glitzerets a de Sonne,
Wer e Blättli zupfe will,
Häts bym Blüemli sofort gwonne.

Fröndlech lachet s Blüemlis Blick,
Wie nes Sternli öber d Matte,
Dä verschüücht us üsem Herz
Lysli ali trüebe Schatte.

Groossi Maitli, chlyni Chind
Zupfed luschtig a de Blättli,
Jedes gwönderet, was em du
Legge witt is Zuekunftschrättli.

Wegwarte (Cichorium Intybus)

Wie einsam stohscht du ufem Feld
Und au am Stroosserand,
Vom Wind und Wetter isch verstaubt
Dis altertümlich Gwand.

« Jo gwöss, i stamm us alter Zyt
Und bi doch ganz modern,
Al Kafitante uf der Welt
Hand mi vo Herze gern.

I bi di guet Cichoria.
Wer kennt mi öppe nöd?
De Kafitrank ischt ohni mi
Halt schüli, schüli blöd.

Wer myni Worzle grabet uus,
Wers teert und mahlet fy,
För dä werd s Kafibeggli bald
Ganz unentbehrlech sy.

Er git dr Schwung und heitere Sinn,
Dä herrlich Göttertrank,
Doch bitti, trink en al mit Mass,
Sös macht er d Nerve chrank. »

Wermuet (Artemisia absinthium)

Du treischt kein noble Tokterhuet,
Kein Frack und kei Manschette,
Doch abertuusig chranki Lüt
Chascht heile du und rette.

Du stellscht kei tüüri Rechnig uus,
Vergäbe tuescht kuriere,
Nie witt du i di ander Welt
E Menschechind spediere.

Als Spezialischt bisch du bekannt
För vili Magelyde,
Ganz ohni Messer, ohni Gift
Chascht s Öbel du vertrybe.

Wer di bezytè konsultiert,
Der muess es nie bereue,
Er taar sich denn vil länger no
Am Erdeläbe freue.

Gott hät der gschenkt e Wunderchraft
Zu üsrem Heil und Säge,
No asig Lüt, wo bsundrig send,
Die chönd di nöd verträge.

Veraltet sei dis guet Rezept,
So hört me öppe chlage,
Du helfescht halt de Tökter nöd
Profit in Bütel jage.

Stinkendie Hoffart (Dagetes)

Du tuescht grad wie n e Königin,
Wo s goldig Chrönli treit,
Im Gärtli ine stohscht du jo
Mit Stolz und Ytelkeit.

Obwohl dy Pracht vo wytem glänzt
Und vili öbertrift,
So isch dyn Ruehm halt doch begrenzt,
Wie dä vom Lippestift.

Du häscht en Gruuch, es isch e Gruus,
Vom Hochmuet chont er her;
Di windet selten ein zom Struuss,
Das isch för üs e Lehr.

Wer hät so schlechte Soome gstreut?
I glob, de Hörnlimaa!
Dä hät am Hochmuet syni Freud
Und syn Profit au draa.

Drom pflanz du lieber d Demuet ii;
Denn häsch de gwonnes Spiil.
Demüetig isch de Herrgott gsii,
No d Demuet füehrt zom Ziil.

D Suurampfere (Rumex)

D Suurampfere isch e chöschtlichs Chrut,
Mengs Übel cha si eim vertrybe,
Doch will si nöd so nobel ischt,
So mag halt niemert recht si lyde.

Ganz räächelig isch eres Gmüet,
Und gär nöd fröndlech sind d Maniere,
Si tuet vom Morge früeh bis spot
Blooss immer Ugfreuts usstudiere.

So glycht si mengem Menschechind,
Wo bständig hät e sälzni Luune,
Si tunkt eim wien e Suurchrutfass:
Kei Flüüge chäm dezue cho guune.

Suurampfere - Lüt gets au bis gnueg!
Die müend sich lerne öberwinde,
Im Himmel wärets nöd willkomm,
Nei, derig will mer döt nöd finde.

D Hauchächle (Ononis spinosa)

Landuf, landab bin i bekannt,
I säges zwor zor eigne Schand,
Als alti Wyberhächle.

Symbol bin i vo mengere Frau,
Verachtet stohni uf der Au,
Gär niemert will e Hächle.

Bym Muul zue hani menge Dorn,
Dewege bringi d Lüt in Zorn.
I wött, i wär kei Hächle.

En Rank om mi sogär macht d Chueh!
Kei Busli chont i d Nöchi zue,
Au das förcht d Wyberhächle.

E Wyberhächle isch e Rätsch,
Vil Uheil stiftet eren Lätsch,
Als zügellosi Hächle.

Scharf wetzt si s Muul und loht nöd logg,
D Verlümdig nent si selte zrogg,
Bis chont de Tod zor Hächle.

Er bringt si nöd is Herrgotts Schüür,
Er wörft si schnell is ewig Füür.
So gohts de böse Hächle!

Brennessle (Urtica urens)

Wer der recht fröndlech grüezi seit,
Der rüehmt nöd dyni Höflichkeit,
Und wer di zupft e chli am Gwand,
Dem zuggt und füüret nochher d Hand.

Drom häscht du nie en treue Frönd,
Du bisch dezue no wüescht wie d Sönd ;
Maniere häscht, es isch en Gruus,
Me will di niene vor em Huus. —

So, soo, du bringscht en schööne Pricht !
Ganz anderscht lutet halt die Gschicht :
Mis Brenne nötzt, s isch öppis wert,
Und drom isch d Nessle doch begehrt.

I mach bald suuber s uurein Bluet,
So schenki wider neue Muet.
Wenns glugget hät im Grindelwald,
So chömed d Hörli sicher bald.

I han au s Veterinärpatent,
s get menge Puur, wos anerkennt.
I helf sym Ross, de Geiss, de Chue
Und au sim Hüehnervolch dezue.

Und s Nessletuech chont au vo meer,
Statt Chiib verdieni sicher Ehr,
Denn vo de Worzle bis zom Schaft
Verschenki myni Wunderchraft.

De Steibrech (Saxifraga stellaris)

Es treit de Wind es Söömli fort,
Wyt ufe, bis zom ewige Schnee,
Vertrampet wörs sös vo de Lüt,
Me chöntis sicher nüme gseh.

Em Säntis hät ers avertraut,
E felsigs Bettli get er gern,
Verwachet isch es dobe zmol
Als Steibrech mit em goldige Stern.

Wie doch das goldig Sternli döt
Hell lüüchtet i der Einsamkeit.
Wer zuen em goht, de spüürt, es isch
Es Liechtli us der Ewigkeit.

D Ackerwinde (Ceonvolvulus arvensis)

Vom Erdebettli use
Wött gern es Bluemechind,
Es zablet und es strablet,
Es goht halt nöd so gschwind.

Recht gwöndrig luegets ome,
Es gsieht e Jungfrau choo:
D Maria, d Muetter Gottes —
Ermüedet blybt si stoh.

Uf eimol luegt si ome:
Es Rössli chont dether,
Sys Wägeli isch glade
Mit Wy, so voll und schwer.

De Fuehrmaa möcht de Jungfrau
E bitzli geh vom Wy,
Doch fählt em jetz de Becher,
Wo passe chönt för sii.

« Madonna, nimm my Blüete
Als Kelch », seit s Bluemechind,
D Maria danket fröndlech
Und trinkt e Schlöggli gschwind.

Druf segnet si das Blüemli —
s isch d Ackerwinde gsy,
Die hät sythär im Kelchli
En Streife, rot wie Wy.

D Chrischtrose (Helleborns niger)

E Blüemli isch uf zmol vertwachet,
Fascht zmitte i de Winterszyt,
S hät gschlofe i sym warme Bettli,
Wo drof e wyssi Decki lit.

E Sehnsucht häts jetz usetrebe
In Zauber vo de heilige Nacht,
Es möcht em Chrischtchind grüezi säge
Und pryse syni göttlich Macht.

Wie singts und jubletz i de Löfte!
En Stern goht uf so wunderbar,
Dörs Himmelstor zücht s Jesuschindli
Uf d Erde mit re Engelschar.

Es chunt verby bym zarte Blüemli,
Das stoht verzückt im chalte Schnee,
Es winkt mit syne Bluemehändli,
Und s Chindli hät so gern das gseh.

Vor Freude lüüchtets wie nes Sternli,
Und fröndlech rüefts: « Liebs Blüemli my,
Du taarscht zum Dank im Winter blüeje,
Bym Chrippli zue, bym Cherzeschy!»